Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 16 (1943)

Heft: 8

Artikel: Der Verwaltungsdienst wird unterschätzt

Autor: Huber, B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-516669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zwischen ihm und der Soldatenfürsorge dienen. Schliesslich ist die in unserer Mannschaftskontrolle aufgeführte Einheit nicht ein Kollektiv irgendwie zusammengewürfelter, uniformierter Schweizerbürger. Ob auch unsere Dienstkameraden, Untergebene und Vorgesetzte, angenehm oder ruppig sind, wir gehören trotzdem zusammen. Wir Fouriere sollten auch keine stereotypen Maschinen-Menschen sein, die nur Bestände ausrechnen, Brot, Käse und Sold verteilen und alle zehn Tage die Komptabilitäten abliefern. Wir sind mitverantwortlich für das Wohl jedes einzelnen, besonders des wirtschaftlich bedrängten Wehrmannes und seiner Familie.

Die Fürsorge-Offiziere in Verbindung mit den Zentralstellen für Soldatenfürsorge suchen materielle Härten auszugleichen. Die Sektion für Heer und Haus ist beauftragt, die geistige Haltung allseitig zu stärken. Helfen wir mit, soweit es in unserer Macht liegt.

Stille und selbstlose Hilfsbereitschaft, jene wirkliche Kameradschaft ohne Pathos und öffentliches Lob, kann unsere Arbeit wesentlich bereichern.

Der Verwaltungsdienst wird unterschätzt

von Oblt. Qm. B. Huber

Die Unterschätzung mag zum Teil darauf zurückzuführen sein, weil in den frühern Kriegen der Verwaltungsdienst sich „hinter der Front in Ruhe und Sicherheit“ abwickeln konnte, während die Fronttruppen vorne unter Lebensgefahr kämpfen mussten. Die Front- oder Kampftruppen waren stets dazu geneigt, sich als die Soldaten I. Klasse zu bezeichnen und ihre Kameraden hinter der Front in die II. Klasse einzureihen. Diese Einstellung hatte ohne jeden Zweifel zu einem guten Teil ihre Berechtigung. Doch darf nicht vergessen werden, dass die Kampftruppen schon von jeher von ihren Kameraden hinter der Front resp. von deren Pflichterfüllung abhängig waren, soweit die Kampftruppen nicht aus den Ressourcen des Kampfgebietes leben konnten. Jedoch in der heutigen Kriegführung spielt der gesamte rückwärtige Dienst eine bedeutend grössere und absolut unentbehrliche Rolle. Zur Begründung einige kurze Überlegungen:

a) Die heutigen Transportmittel (nebst den Zug- und Tragtieren: Motorfahrzeuge aller Art, Eisenbahnen, Schiffe, Flugzeuge) ermöglichen es, dass innert wenigen Tagen mehrere tausend Soldaten (Massenheere) hunderte von Kilometern nach vorne transportiert werden können, in eine Gegend, welcher verhältnismässig kleine oder gar keine Ressourcen entnommen werden können. Hier muss sofort der Nachschub von konzentrierter und angepasster Verpflegung einsetzen. Der rückwärtige Dienst (r. D.) darf nicht auf sich warten lassen. Die raschen Transporte und Kampfhandlungen erfordern zum voraus die Organisation eines gesicherten Nachschubes.

b) Die heutige Kriegführung bedient sich aller technischen Mitteln, was eine ungeheure Menge Nachschub an festen und flüssigen Betriebsstoffen sowie Ersatzteilen erfordert.

c) Die automatischen Waffen erfordern einen ausgedehnten Nachschub an Munition; ferner sind ungeheure Mengen an Artilleriemunition, Bomben, Sprengstoffe nötig.

d) Selbst die Sanität kommt nicht aus, ohne einen gesteigerten Nachschub an Sanitätsmaterial.

Wir erkennen daraus, dass der Dienst hinter der Front (D. h. d. Fr.) eine grosse und bedeutungsvolle Aufgabe zu lösen hat. Die Kriegserfahrungen zeigen auch täglich, dass der ganze rückwärtige Dienst den feindlichen Angriffen ausgesetzt ist und dass auch hinter der Front Kämpfe ausgefochten werden müssen. Im ganzen rückwärtigen Dienst nimmt der eigentliche Verwaltungsdienst (Verpflegungs- und Rechnungswesen) einen der wichtigsten Plätze ein. Zugegeben, die Schweiz kann sich nicht in jeder Beziehung mit den Grossmächten des Auslandes und seinen grossen Feldzügen vergleichen. Aber im Prinzip gelten die heutigen Kriegserfahrungen im Ausland auch für die Ausbildung der schweizerischen Armee (ausgenommen der Krieg auf den Meeren und in den Wüsten). Auch bei uns hat der Verwaltungsdienst, wie jede andere Waffengattung, an Bedeutung zugenommen und seine Arbeiten haben sich vervielfacht. Dass aber der Verwaltungsdienst immer noch unterschätzt wird, das mögen die nachfolgenden kurzen Ausführungen über tatsächliche Vorkommnisse dartun. Dabei kommt deutlich zum Ausdruck: Wer über eine Arbeit, die nicht „von seinem Fach“ ist, abschliessend und abschätzend urteilt, der urteilt falsch!

A. Der Rechnungsführer

Schon in der Fourierschule, wo ich mit den Aufgaben eines Fouriers bekannt gemacht worden bin, musste ich erkennen, dass ich selbst bisher den Fourierdienst unterschätzt hatte. Während den inzwischen verflossenen neun Jahren und hauptsächlich im Laufe des Aktivdienstes haben aber die Arbeiten des Rechnungsführers um ein Vielfaches zugenommen. Neu sind z. B.: Die vielen Mutationen, die Urlauber-Kontrolle, die Transportgutscheine und ihre Kontrollen, die detaillierte Unterkunftsabrechnung mit der Gemeinde (Arbeitszeiten: 1—3 und mehr Stunden; vor dem Aktivdienst 10 Minuten), die Ausweise und Kontrollen betreffend Ausgleichskasse, der Ausweis über den Verbrauch rationierter Lebensmitteln, die Aushändigung von Bezugsscheinen (Rationierungsscheine), die sorgfältigen Berechnungen der Verpflegungsberechtigungen (die im Gegensatz zu früher nicht mehr überschritten werden dürfen), die Kontrolle über Mahlzeitencoupons, die komplizierten Berechnungen von Fourageberechtigungen und Verbuchungen von Fourageverbrauch, der Ausweis über den Verbrauch von Holz und Kohle, die Rapporte betreffend MWD., die Handhabung der Rechnungsquittungsformulare, die Kreditbegehren, die Inventare, die Schuhkontrolle usw. Ein Vergleich der alten I. V. 38 mit der I. V. A. 41 und 43 samt Ergänzungen zeigt schon deutlich den grossen Unterschied zwischen Arbeiten von einst und jetzt. Ist es da noch zu verwundern, dass die Rechnungsführer „nur noch im Büro sitzen“ und auch dann noch arbeiten müssen, wenn ihre Kameraden vom Feld schon längst Feierabend haben? Meine gelegentlichen Äusserungen, dass der Verwaltungsdienst

unterschätzt werde, wurden mir wiederholt von Kameraden vom Fach bestätigt. Es sind mir Fälle genannt worden, wo Fouriere wegen Überarbeitung Nervenzusammenbrüche erlitten haben.

In einem 14tägigen Kaderkurs im Dezember 1942 mussten alle Dienstchefs eines Ter. Bat. einen Vortrag halten über ihre Dienstzweige; die Kp. Kdt. referierten über spezielle Themen des Felddienstes. Diese Vorträge waren für alle Zuhörer aufschlussreich. Der Qm. musste über „Das Verpflegungswesen in der Armee unter besonderer Berücksichtigung des Sparens“ referieren. Ich schilderte in grossen Zügen die Beschaffung, den Nachschub und die Zubereitung der Verpflegung usw. Nach dem Vortrag erklärten mir mehrere Offiziere spontan (und die andern gaben ihre Bestätigung dazu), dass sie am Vortrag reges Interesse gefunden haben und dass sie ganz überrascht seien, vernommen zu haben, welch grosse Arbeit vom Verwaltungsdienst ohne Aufsehens geleistet werde. Ich fragte: „Habt Ihr denn noch nie etwas gehört über den Verwaltungsdienst?“ Die Kp. Kdt. antworteten, doch, sie seien schon früher hierüber orientiert worden, und die Subalternoffiziere meldeten, sie hätten bisher noch nie etwas hievon gehört und kaum eine Ahnung vom rückwärtigen Dienst und besonders vom Verwaltungsdienst gehabt (ältere Offiziere!). Ein frohmütiger Oberleutnant fügte ergänzend hinzu: „Ich habe bis jetzt in allen Diensten Verpflegung, Unterkunft, Sold und Reiseentschädigung prompt erhalten und ich habe mich deshalb nie veranlasst gefühlt, den Verwaltungsdienst näher zu untersuchen; ich muss aber offen gestehen, dass ich nicht geglaubt habe, dass der Verwaltungsdienst so umfangreich sei!“ — Diese Worte sind ein glänzendes Zeugnis für alle Verwaltungsfunktionäre, die ihren Dienst gut versehen! Diese Worte bringen aber auch mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, dass der Verwaltungsdienst mehr als nur unterschätzt, sondern sogar kaum beachtet wird (solange die Verpflegung gut ist und der Sold „von selbst“ in die Taschen fliesst).

Im Monat März 1943 fand wieder ein Kaderkurs (Ter. Rgt.) statt. Der Rgt. Kdt. beauftragte mich, mit den Fourieren und Fouriergehilfen die neuerschienene I. V. A. 43 durchzustudieren und separat den Kp. Kdt. vorzutragen, was diese besonders berühre. Die letztere Aufgabe war für mich ein Vergnügen, denn ich wollte gerne die Gelegenheit benützen, um den Kp. Kdt. vor Augen zu führen, was ihre Fouriere und Fouriergehilfen alles leisten und verantworten müssen. Schon das erste Zusammentreffen und die ersten zwanzigminütigen Ausführungen hatten ihre Wirkungen getan. Aus eigenem Antrieb äusserten sich die Kp. Kdt. wie folgt:

Nr. 1: „Endlich kann man etwas hören über die I. V., was ich sehr begrüsse, denn man kommt nicht dazu, sie selbst zu studieren; man ist ja ganz auf den Fourier angewiesen.“

Nr. 2: „Bisher wusste ich nicht, dass man die ausserdienstlichen Tf. Gespräche verrechnen konnte.“

Nr. 3: „Ich bin bisher über das Abgeben von Transportgutscheinen, hauptsächlich für Urlauber, nicht im Klaren oder mindestens nicht sicher gewesen.“

Nr. 4: „Ich habe keine Ahnung, wie man beim Fourier eine Stichprobe (Revision) in seiner Rechnungsführung richtig vornehmen könnte.“

Nr. 5: „Von der Komptabilität verstehe ich nur soviel, dass ich zwei bis fünf Unterschriften geben muss und zwar dort, wo der Fourier sagt, hier müsse ich auch noch unterschreiben.“

Diese Äusserungen zeigen ebenfalls deutlich, dass die Rechnungsführer im Stillen eine grosse und selbständige Arbeit leisten und dass die Rechnungsführer treue Gehilfen der Kdt. sein müssen und es tatsächlich auch sind — sofern die geeigneten Männer auf diesen Posten stehen. Die Äusserungen zeigen aber auch, dass selbst gewisse Kp. Kdt. „kaum eine Ahnung haben“ vom Verwaltungsdienst. Solche Kdt. sind aber auch dazu geneigt, die Arbeit der Rechnungsführer zu unterschätzen.

B. Der Küchenchef und seine Gehilfen

„Der Küchenchef hat es schön im Militärdienst. Er ist selbständig, kann machen was er will. Überhaupt die ganze Küchenmannschaft kann ein beschauliches Leben führen, während die ausrückende Truppe krampft und schwitzt. Nicht einmal beim Hauptverlesen sieht man die Küchendragoner. Die Küchenmannschaft sollte wieder einmal mindestens eine Woche lang ausrücken. Die Soldatenschule täte ihr besonders gut.“ So ungefähr tönt es aus dem kritischen Soldatenmund. Dass der Küchenchef einen selbständigen Dienst versieht, geben wir gerne zu. Das gereicht ihm sogar zur Ehre und Würde. Die Würde bringt aber auch Bürde. Dass die Küchenmannschaft im kalten Winter wegen ihres warmen Plätzleins beneidet werden kann, wollen wir ebenfalls nicht bestreiten. Und dass die Soldatenschule sowie Theorie über moderne Kampfführung der Küchenmannschaft gut täte, ist ebenfalls zuzugestehen. Dass aber die Küchenmannschaft einen strengen Dienst hat und ihr Dienst allgemein unterschätzt wird, das mögen nachfolgende Feststellungen erklären:

In einem Rgt. Kaderkurs sah ich vor, dass die Küchenchefs sich gegenseitig in ihrem Fach auszubilden hätten. Gegenbefehl: Die Küchenchefs rücken aus; Soldatenschule tut ihnen gut! Und sie sind ausgerückt (mit Ausnahme der zwei gewichtigsten, die kochen mussten oder „durften“). Nach ihrer Rückkehr aus dem Felddienst erklärten sie einhellig, dass sie lieber ausrücken als in der Küche zu bleiben. Der Felddienst habe im Vergleich zum Küchendienst folgende Erleichterungen bzw. Vorteile:

1. Später aufstehen.
2. Auf Befehle warten, weniger denken.
3. Unselbständigerer Dienst.
4. Kleine Verantwortung.
5. Mehrmals Pausen während der Arbeitszeit, verbunden mit Soldatenliedern und Soldatenwitz.
6. Frische Luft, schönere, abwechslungsreichere Umgebung; Sehenswürdig-
7. Zeit für den innern Dienst. [keiten.
8. Unbesorgt ans fertig zubereitete Essen sitzen.
9. Frühzeitiger Arbeitsschluss; gleichzeitiger Ausgang mit den Kameraden (fröhliches Zusammensitzen).

10. Normale Ausgangszeit.
11. Abends unbesorgt ins Bett gehen, ohne sich darum bekümmern zu müssen, ob für den Morgen alles bereit sei.

Ähnlich erging es einem mir nahestehenden Militärküchenchef, der wegen Dienstverlegung bei einer andern Einheit Dienst, und zwar Felddienst, leistete. Er betont immer wieder, jener Dienst sei bisher sein schönster gewesen und führt fast wörtlich die gleichen Gründe dafür an.

Die gleichen Gründe gelten mehrheitlich auch für die Küchengehilfen. Frage: Kommt es von ungefähr, dass die in die Küche kommandierten Aushelfer den Küchendienst als Strafdienst empfinden? Die vorstehenden Äusserungen geben Auskunft auf diese Frage (besonders: Arbeiten zu einer Zeit, wo die Kameraden vom Feld längst Feierabend haben).

Lassen wir noch zwei Küchengehilfen sprechen:

Nr. 1 (ein williger, gutmütiger Mann): „Ich habe während den letzten drei Wochen Militärdienst immer erst nach 20 Uhr Feierabend und erst einen einzigen halben Tag (Sonntag) frei gehabt.“

Nr. 2 (war nicht marschfähig und leistete ausnahmsweise Küchendienst): „Ich hätte nie geglaubt, dass der Küchendienst so streng ist; sobald mein körperlicher Zustand es erlaubt, will ich wieder zum Felddienst zurückkehren.“

„Es sind zu viele Leute in der Küche.“ Dieser Ausspruch mag vielleicht einmal seine Berechtigung gehabt haben, nämlich zu jener Friedenszeit, als es abwechslungsweise zu essen gab: Am ersten Tag zum Frühstück Kaffee und Käse, zum Mittagessen Suppe mit Spatz, zum Abendessen Spaghetti mit Tomaten, am zweiten Tage Käse und Milchschokolade, Spatz mit Suppe, Tomaten mit Spaghetti, am dritten Tag wie am ersten und am vierten Tag wie am zweiten usw. Heute aber sieht es anders aus. Die Spatzen sind kleiner geworden (man möchte fast sagen: sind ausgeflogen!); einen „währschaften“ Spatz gibt es in der Regel pro Woche nur noch einmal. Die fertiggerüsteten und nur noch aufzuwärmenden Teigwaren „haben sich in ihre Ausgangsstellung zurückgezogen“. Die heutige Truppenverpflegung ist eine reichhaltigere. Sie erfordert aber ein Vielfaches an Rüstarbeit und Zeit, speziell für das Rüsten und Kochen von Grüngemüse. Wer glaubt, Faulenzer und „Flohner“ seien gerade noch gut genug für den Küchendienst, der weiss nicht, was in der Truppenküche geleistet werden muss. Nur geübte und geeignete Leute können in der Küche vollwertigen Dienst leisten. Die andern sind höchstens für Aushelferdienst tauglich. Wir müssen unterscheiden zwischen: a) Ständige Küchenmannschaft. Sie muss aus geübten Leuten bestehen. b) Aushelfer. Sie sollen je nach Bedarf auf Antrag des Küchenchefs in die Küche kommandiert werden, und zwar 2—5 Mann für kleinere Arbeiten, 10 und mehr Mann für das Gemüserüsten, z. B. rüsten von Kartoffeln für die beliebte Rösti zum Frühstück. Es ist ein Fehler, wenn für das Rüsten von 100 kg Kartoffeln nur 1—3 Mann kommandiert werden, denn diese Arbeit würde mehrere Stunden (während dem innern Dienst oder nach Feierabend) Arbeitszeit erfordern und würde als Strafarbeit empfunden. Es ist richtig, wenn hiefür 10 und mehr Mann kommandiert

werden; dann geht die Arbeit innert einer einzigen Stunde zu Ende und die betreffenden Aushelfer kommen sich gar nicht als die Bestraften vor.

C. Allgemeines

Der Verwaltungsdienst ist ein realer, ein effektiver, und nicht nur ein Übungs- oder Ausbildungsdienst. Es kommt wirklich darauf an, ob dieser Dienst klappt oder nicht. Gelingt beim Felddienst eine Übung nicht, so wird diese ganz einfach wiederholt, eventuell mehrere Male, bis sie gelingt, oder bis der Tag vorbei ist. Könnte beispielsweise im Küchendienst auch einfach wiederholt werden? Unmöglich, denn erstens würde die nötige Zeit dazu fehlen, zweitens wären die materiellen Verluste für die Haushaltungskasse untragbar und drittens müssten die Portionen entsprechend gekürzt werden, damit die verlustig gegangenen Portionen wieder eingeholt werden könnten.

Die Verwaltungsfunktionäre müssen eine gewisse Vorbildung und Eignung in den Militärdienst mitbringen und dann folgt die Spezialausbildung (Fourierschule, Küchenchef-UOS., Küchengehilfenkurs). Das hat zur Folge, dass diese Funktionäre mit Spezialausbildung (hauptsächlich der Rechnungsführer als einziger in der Einheit) nicht einfach durch den nächsten Uof. vertreten werden können, wie beispielsweise der Feldweibel einfach im nächsten Wachtmeister einen Stellvertreter finden kann. Und weil beispielsweise der Rechnungsführer nicht ohne weiteres vertreten werden kann, so kommt er nicht darum herum, Überzeitarbeiten sowie Vor- und Nacharbeiten zu leisten. Dem Rechnungsführer sind zudem ansehnliche Geldbeträge und dem Küchenchef wertvolle Lebensmittel anvertraut. Die Verantwortlichkeit des Rechnungsführers geht z. B. soweit, dass nebst dem Kp. Kdt. nur der Rechnungsführer Transportgutscheine unterzeichnen darf; ferner darf nur der verantwortliche Rechnungsführer (nicht einmal der Kdt.) die Rationierungsgutscheine (Bezugsscheine) und die Ausweise für die Ausgleichskasse unterzeichnen. Laut I. V. A. 43 ist der Rechnungsführer dem Bund gegenüber direkt verantwortlich für seine Handlungen.

Es kommt auf den Charakter an, ob solche Mehrarbeiten und solche Anvertrauungen ertragen werden können oder nicht. Die Auswahl (Charakter, Fähigkeit, Eignung) der Verwaltungsfunktionäre spielt eine grosse, ja entscheidende Rolle. Ich verweise speziell auf den neuen Befehl des Chefs des Generalstabes vom 28. April 1943, welcher in den Besitz jeder Einheit gelangt ist (Auswahl der Fourieranwärter).

Zum Schluss:

Es wird sicher nicht von Nachteil sein, wenn die Verwaltungsfunktionäre es einmal wagen, ein bisschen aus ihrer Bescheidenheit herauszutreten und ihre stille Tätigkeit etwas ans Licht zu rücken, um unsern Kameraden von den andern Waffengattungen Gelegenheit zu geben, unsern Dienst etwas näher kennen zu lernen. Das trägt dazu bei, dass der Verwaltungsdienst weniger unterschätzt wird.

Auch wir Verwaltungsfunktionäre interessieren uns gerne für andere Dienstzweige. Dies umsomehr, als wir selbst ja auch gewehrtragende und kombattante

Wehrmänner sind. Wir haben aber offenbar im Einschätzen des Felddienstes einen Vorsprung, indem wir ja alle aus dem Felddienst (RS.) hervorgegangen sind und in jedem Dienst sozusagen täglich mit dem Felddienst in direkten und engen Kontakt kommen.

Mögen diese Zeilen bei unsern Kameraden anderer Waffengattungen einiges Verständnis finden. Dann ist der Zweck dieser Zeilen erreicht. Gleichzeitig wollen wir gegenseitig anerkennen, dass im Kriegsfalle jeder Dienstzweig auf den andern angewiesen ist. Darum unser Losungswort:

Jeder auf seinem Posten erfülle seine ganze Pflicht
und unterschätze die Arbeit seiner Kameraden nicht!

Mobilmachungs-Verpflegung und Rationierung

von Fourier F. Geissberger, Lausanne

Vorwort der Redaktion: Der Verfasser stellt mit den nachfolgenden Ausführungen ein Problem in den Vordergrund, das in der Tat noch nicht gelöst ist. Ob der vorgeschlagene Ausweis aber eine Lösung darstellt, möchten wir bezweifeln. Bei Kriegsmobilmachungen oder Kriegsmobilmachungs-Übungen würde ein solcher Ausweis den hierzu berechtigten Wehrmann nicht mehr rechtzeitig erreichen.

Wir stellen die aufgeworfene Frage zur Diskussion. Es handelt sich dabei nicht nur um ein Problem der Rationierung, sondern nach unserer Auffassung auch um ein solches der Finanzierung. Gerne nehmen wir praktische Lösungsvorschläge zu diesen Problemen zur Veröffentlichung entgegen.

Wohl ein jeder Wehrmann hat schon eine Aufgebotskarte mit dem bekannten Passus „Verpflegung für 2 (eventuell auch für 3) Tage mitbringen“ erhalten. Diese Regelung wurde sozusagen durchwegs für die Mobilmachungsübungen, wie auch in etlichen Fällen für das Einrücken in normale Ablösungsdienste angewandt. Sie wird auch das Gegebene für den Kriegsfall sein, um die Zeit bis zum Einsetzen des ersten Nachschubes zu überbrücken. Es liegt auf der Hand, dass diese Verpflegung auf dem Mann grosse Vorteile, sowohl für den Truppenkommandanten, wie auch für die Verpflegungsfunktionäre bietet, indem sich die letzteren ganz der Organisation der Fassung, des Nachschubes, der Beschaffung von Lebensmitteln und der Errichtung von Kochstellen widmen können, während die Truppe ihre Stellungsräume bezieht.

Für den einzelnen Mann jedoch stösst nun die Beschaffung dieser Mobilmachungsverpflegung da und dort auf Schwierigkeiten. Es heisst auch hier, sofort bereit zu sein! Dem verheirateten und dem ledigen, bei seinen Eltern wohnenden Wehrmann steht ja in der Regel ein Küchenschrank oder gegebenenfalls ein Notvorrat zur Verfügung, dem er wohl meistens ohne weiteres seinen nötigen Proviant entnehmen kann.

Bis jetzt stellte eine derartige Verpflegungs-Ausrüstung des Mannes aus eigenen Mitteln und Vorräten noch kein allzugrosses Opfer dar, das jedermann zugemutet werden konnte. Mit zunehmender Rationierung und Einteilung unserer Lebensmittel wird jedoch eine solche ausserordentliche Entnahme spürbar werden.